

Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau

**Zeitschrift für Sozialarbeit,
Sozialpädagogik, Sozialpolitik und
Gesellschaftspolitik**

Traumatisierung, „Höllenzur“ und NS-Geschichte

Kritische Theorie in der Krise

Zeit in Gesellschaft und Wissenschaft

Kritische Kriminologie und Gefängnisse

Theorie- und Praxisentwicklung Sozialer Arbeit

Der „Störenfried“ in Gesellschaft und Geschichte

Nietzsche als Erzieher

Naturphilosophie

Behar Heinemann: Romani Rose. Ein Leben für die Menschenrechte. Ulm: danube books 2017, 224 S., 20,- €

Mit erheblicher öffentlicher Resonanz ist die Biografie von Romani Rose zur Kenntnis genommen worden. Vor 45 Jahren wäre es nicht möglich gewesen, dass über das Leben eines Sinto mit so großem Interesse berichtet wird. Die hinter dieser Differenz liegenden Umstände werden in dem Buch von Behar Heinemann dargestellt. Die durch die Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma und dabei insbesondere durch Romani Rose bewirkten Veränderungen des öffentlichen Diskurses über Sinti und Roma sind tiefgreifend. Genau dies ist die eine Seite der gesellschaftlichen Dynamik, die sich auf der anderen Seite durch die Persistenz eines latenten und die Verstärkung eines manifesten Rassismus auszeichnet. Aber das öffentliche Reden über Sinti und Roma hat sich nachhaltig verändert, auch wenn diese Veränderungen keinen Ewigkeitswert haben. Dies ist insbesondere den Akteuren wie Romani Rose bewusst, der in unvergleichbarer Weise, um es pathetisch zu sagen, den staatlichen (polizeilichen) und öffentlichen Antiziganismus in Deutschland gebändigt hat.

Die Biografie ist als »Reise zum Kern der Persönlichkeit« von Romani Rose intendiert und musste insofern scheitern. Das ahnt auch die Verfasserin, hält aber an ihrem emphatischen Ansatz fest. Die teilweise schwärmerischen Formulierungen der Begeisterung über Romani

Rose verdeutlichen zwar die subjektiven Bewertungen der Autorin, verdecken aber die harte Arbeit, die hinter 45 Jahren Bürgerrechtsarbeit steht. Doch wird diese Entwicklung der 45 Jahre Bürgerrechtsarbeit der Sinti und Roma in, zunächst, Deutschland, dann in Europa recht anschaulich geschildert und überaus zahlreich bebildert dokumentiert. Dabei zielt die Darstellung nicht auf eine wissenschaftliche Präsentation, sondern auf einen Text, der einem breiten Publikum die Bürgerrechtsarbeit und dabei die Rolle Romani Roses sichtbar machen will. Und dies ist gelungen.

Das Buch kann auch als Festschrift gelesen werden zur Ausstellung »45 Jahre Bürgerrechtsarbeit Deutscher Sinti und Roma«, die mit einem Festakt am 27.9.2016 in Berlin eröffnet wurde. Dieser Festakt galt gleichzeitig dem 70. Geburtstag von Romani Rose. Deshalb sind in dem Band die Ansprachen anlässlich des Festaktes und Grußworte abgedruckt und stellen noch mehr als die Untersuchung der Autorin (S. 11-141 und S. 194-200) eine Würdigung des (vorläufigen) Lebenswerks von Romani Rose dar.

Abgerundet wird der Band mit einem Beitrag des Richters am Bundesgerichtshof Andreas Moosbacher über das skandalöse Urteil des Bundesgerichtshofs von 1956, das in der Sprache und im Geist des Nationalsozialismus die Entschädigungsansprüche der Sinti und Roma abgelehnt hatte. Moosbacher begreift seinen Beitrag und das am 17.2.2016 durchgeführte Symposium zu Recht als »späte Entschuldigung«. Dass dieses Symposium gemeinsam vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und dem Bundesgerichtshof durchgeführt wurde, bringt mehr als viele politische Gesten die institutionelle und politische Relevanz der Selbstorganisation der Sinti und Roma zum Ausdruck.

Der zentrale Text des Buches orientiert sich an wichtigen Etappen der Bürgerrechtsarbeit, die von dem Vater und dem Onkel Romani Roses »unter dem Schatten von Auschwitz« begonnen und von ihm mit Energie, genialem politischem Gespür und analytischem Scharfsinn fortgesetzt und intensiviert wurde. Die Fokus-

sierung auf Rose lässt in dieser Darstellung die Leistung der Mitarbeiter der Bürgerrechtsarbeit wie beispielsweise die von Fritz Greußing, Arnold Roßberg oder Herbert Heuß etwas in den Hintergrund treten. Gerade die im Anhang des Buches dokumentierten Schriften Roses und aus der Bürgerrechtsbewegung beruhen auf ihren Recherchen und Ausarbeitungen. Der Kampf gegen eine durch und durch antiziganistische Gesellschaft und einen lange in der Tradition des Nationalsozialismus agierenden Polizei- und Staatsapparat hatte es mit mächtigen Gegnern zu tun, deren Praktiken nur durch sorgfältige und aufwendige Untersuchungen aufgedeckt werden konnten.

Die Bürgerrechtsarbeit, und das wird in dem Buch sehr schön deutlich, war zunächst eine Auseinandersetzung um vorenthaltene Entschädigungen für Zwangsarbeit und das Leiden in den Konzentrationslagern, dann ein Kampf gegen die Fortdauer der nationalsozialistischen Verfolgungspraktiken, schließlich um die Anerkennung des Holocaust an Sinti und Roma, dem die selben rassistischen Muster zu Grunde lagen wie dem Holocaust an den Juden. Gerade dieser Kampf um Anerkennung war eine Leistung von Romani Rose, der mit seiner Orientierung an Menschenrechten und Demokratie den Anspruch von Staat und Gesellschaft vertrat und seine Realisierung einklagte. Schließlich war der Kampf um Anerkennung als nationale Minderheit ein weiterer Höhepunkt seiner Erfolge.

Das Buch enthält, und dies ist hervorzuheben, ein Kapitel über die Tätigkeit der Zeitzeugen, der Männer und Frauen, die über ihre persönlichen Erfahrungen in den Konzentrationslagern erst im Kontext der Bürgerrechtsbewegung öffentlich sprechen konnten, waren sie doch vorher auf skandalöse Weise diskriminiert worden. Diese heilende Wirkung der Bürgerrechtsarbeit, die von Romani Rose selbst immer wieder ausgesprochene Erinnerung an das Leiden der elterlichen Generation, die Bindung der politisch auch aggressiven Arbeit an humanes Erinnern hat der Tätigkeit von Romani Rose eine Grundierung gegeben, die es erlaubt, ihn mit Nelson Mandela oder Martin Luther King zu vergleichen.

Bekannte und erfolgreiche Politiker haben immer die Macht des Systems und des Apparats im Rücken. Romani Rose hatte gegen beide zu kämpfen, bis ihm die Anerkennung zuteil wurde, die im Buch reich dokumentiert ist. Denn nach zähem Aufbau der Bürgerrechtsarbeit, die in den 1970er Jahren auch auf den aktiven Zeitgeist der Studentenbewegung und auf die Unterstützung durch die Gesellschaft für bedrohte Völker zurückgreifen konnte (Die vielfältige Unterstützung durch die Evangelische Kirche und Personen aus dieser Institution in den 1970er Jahren wird in dem Buch sträflich vernachlässigt, ist aber für die Geschichte des Zentralrats von großer Bedeutung), setzte sich langsam die Anerkennung der Sinti und Roma als einer nationalen Minderheit, wichtiger jedoch die Einsicht in ihre rassistisch begründete Verfolgung und Ermordung im Nationalsozialismus durch. Und in diesem Kampf stand Romani Rose immer an der Spitze; dies ist in diesem interessanten Buch dokumentiert. Es verdient eine breite Leserschaft, weil es auch einen politischen und gesellschaftlichen Lernprozess dokumentiert, der durch die Minderheit in Gang gesetzt wurde.

Die politische Biografie ist damit noch nicht geschrieben. Wenn sie einmal geschrieben wird, dann wird der Weg der Bürgerrechtsarbeit erst richtig sichtbar, indem die Dokumente nicht nur der Sinti und Roma und ihre Literatur im Vordergrund stehen, sondern auch die in den staatlichen Archiven liegenden Schriftsätze gegen Sinti und Roma, insbesondere auch gegen Romani Rose, ausgewertet werden. Erst dann kann man ermessen, gegen welche Mächte diese Bewegung erfolgreich war – untrennbar mit dem Wirken von Romani Rose verbunden.

Franz Hamburger